

ISSN 0017-1298

GLOTTA

ZEITSCHRIFT FÜR
GRIECHISCHE UND LATEINISCHE SPRACHE
JOURNAL OF
CLASSICAL PHILOLOGY AND LINGUISTICS

Herausgegeben von/Edited by
Jan Felix Gaertner, Daniel Kölligan & Andreas Willi

BAND 99 2023

The logo for the publisher V&R, consisting of the letters 'V&R' in white on a red square background.

Inhalt

- Sobre el valor pseudo inclusivo de la primera persona del plural en la *Iliáda*** 2
Luz Conti
- Greek words in Roman comedy** 21
Jan Felix Gaertner and Bianca Cornelia Hausburg
- Zur Etymologie von lat. *celeber* ‚verkehrsreich, belebt; berühmt‘, lat. *celer* ‚schnell‘ und der Artikulation von frühlat. *-l- / _ě** 66
Giulio Imberciadori
- La partícula *ἀρα*: orígenes y evolución semántica** 93
José Miguel Jiménez Delgado
- The outcome of *-er/n̄- in Greek** 122
Georgios Kostopoulos
- The stories behind names** 154
Federica Lazzerini
- With or without *ut*? Full evidence of subjunctive complementation of *uolo* in Archaic Latin** 201
Alex Mazzanti Jr.
- On the -θ- in Greek οἶσθα ‘you know’ < **uoid-th₂e*** 227
Stefan Norbruis
- Σταλλῶ y βανουᾶς (Tamaşalık, Isauria)** 240
Bartomeu Obrador Cursach and Diego Corral Varela
- Inherited stem selection in the Latin perfect** 251
Reuben J. Pitts
- The rise, function, and fall of the σχῆμα Σοφόκλειον** 293
Andreas Willi

Zur Etymologie von lat. *celeber*, ‘verkehrsreich, belebt; berühmt’, lat. *celer*, ‘schnell’ und der Artikulation von frühlat. **-l-* / *_ē*^κ

Giulio Imberciadori*

Lehrstuhl für Historische und Indogermanische Sprachwissenschaft,
Ludwig-Maximilians-Universität München, Deutschland
Giulio.Imberciadori@campus.lmu.de

Abstract

The present paper deals with the etymology of the Latin adjective *celeber*, *-bris*, *-bre* ‘frequented; famed’. First, it is investigated whether Very Old Latin **-l-* had a velar or non-velar articulation in the relevant context / *_e*, and it is concluded that the latter option is more likely. Subsequently, Latin *celeber* is traced back to Pre-Proto-Italic **kelh₁-es-ro-* ‘having bustle’, an external derivative of the *s*-stem **kélh₁-o/es-* ‘push(ing); bustle’ belonging to the PIE root **kelh₁-* ‘push, urge’. Finally, it is argued that the Latin adjective *celer*, *-is*, *-e* ‘fast’ continues Pre-Proto-Italic **k(e)lh₁-és-* / **k(e)lh₁-s₁-* ‘having push’, an internal derivative of the same PIE *s*-stem **kélh₁-o/es-* ‘push(ing); bustle’. Thus, Latin *celeber* ‘frequented; famed’ and *celer* ‘fast’ are not only etymologically related, but also morphologically closely associated.

Keywords

Latin etymology – Latin historical phonology – *pinguis l*

* Für wichtige Hinweise und Verbesserungsvorschläge bin ich Dr. Guido Borghi (Genua), Prof. Dr. Olav Hackstein (München), PD Sergio Neri (München/Basel), Dr. Andreas Opfermann, Prof. Dr. Alessandro Parenti (Trento), Prof. Dr. Anthony Yates (UCLA) sowie den anonymen Gutachtern zu Dank verpflichtet. Selbstverständlich liegt die Verantwortung für alle verbleibenden Fehler ausschließlich bei dem Autor dieser Zeilen.

1 Lat. *celeber* ‚verkehrsreich, belebt; berühmt‘: Einleitung

1.1 *Besprechung der Semantik*¹

Der attributive Bezug auf Substantive wie *via* ‚Straße‘ (Cato *agr.* 1.3), *fānum* ‚Tempel‘ (Lucil. 992), *locus* ‚Ort‘ (u. a. Cic. *inv.* 1.80; *Quinct.* 50) usw. sowie die Synonymkopplung mit dem Adjektiv *frequēns* ‚voll gedrängt, häufig‘ (Plin. *nat.* 6.62) beweisen, dass die primäre Bedeutung des Adjektivs lat. *celeber*, *-bris*, *-bre* (Plaut.) ‚verkehrsreich, belebt‘ ist. Daraus konnten sich folgende ebenso früh belegte Nebenbedeutungen entwickeln: (i) ‚(durch großen Menschenauflauf) gefeiert, heilig‘, mit häufigem Bezug auf *diēs* ‚Tag‘ (Plaut. *Poen.* 758); (ii) ‚bekannt, berühmt (von Leuten und Gegenständen)‘, schon belegt bei Plautus (*Mil.* 1197) mit Bezug auf *imperium* ‚Herrschaft‘; (iii) ‚(dicht [gedrängt], einander nah‘ ⇒ ‚häufig‘ ⇒) ‚schnell‘. Die letztgenannte Bedeutung kommt lediglich bei Accius (*trag.* 23 *celebrī gradū* ‚mit schnellem Schritt‘) vor.

Die Ausgangssemantik ‚verkehrsreich, belebt‘ ist auch bei den Verbalderivaten *celebrō*, *-āre* (Acc.) und *con-celebō*, *-āre* (Plaut.) ersichtlich, denn diese bedeuten nicht nur ‚(durch großen Menschenauflauf) feiern‘, sondern auch ‚viel besucht machen, (durch großen Menschenauflauf) füllen‘: vgl. z. B. *suavi cantu celebra omnem hanc plateam* ‚durch (deine) liebliche Stimme füll dieses ganze Theater voll (mit Leuten)‘ (Plaut. *Cas.* 799).

1.2 *Bisherige etymologische Deutungsvorschläge*

1.2.1 Referenzwerke bzw. Kurzbehandlungen

Unter der Annahme einer *l*-Dissimilation führen LEW 1, 194 und IEW: 548 lat. *celeber* auf vorurit. **kele-d^hli-* zurück und schließen es an die Wurzel uridg. *„kel-⁵“* (so IEW: 548) von gr. *κέλλω* ‚treibe an, bewege‘, *κέλομαι* ‚treibe an; fordere auf‘ usw. an – zum laryngalistischen Ansatz dieser Wurzel als **kelh₁-* ‚antreiben‘ s. u. 3.2. Jedoch ist die morphologische Struktur der angesetzten Vorform vorurit. **kele-d^hli-* erklärungsbedürftig: Insbesondere bleiben Herkunft und Funktion des inlautenden Vokals **-e-* unklar.

Apud LEW 1, 194 wird die Hypothese von Muller (1926: 83) angeführt und abgelehnt, wonach lat. *celeber* eine Vorform **keles-ri-* ← **kelos-* n. ‚das Treiben‘ fortsetze. Für die Ablehnung wird keine Begründung geliefert.

Während Frisk (GEW 1, 818) etymologische Verwandtschaft von gr. *κέλλω* ‚treibe an, bewege‘, *κέλομαι* ‚treibe an; fordere auf‘ usw. mit lat. *celer* ‚schnell‘ annimmt, betrachtet er den Anschluss von lat. *celeber* an diese Wortsippe als

1 Vgl. LEW 1, 194; DELL: 110; TLL s.vv. *celeber*, *celebro*, *concelebro*.

„ganz unsicher“. Der fragliche Verweis auf lat. *celeber* wird in DELG: 513 und EDG: 670 nicht erwähnt.

Das DELL: 110 bestimmt den frühlateinischen Vorläufer von *celeber* als „*keles-ri-, dérivé d'un thème neutre [...] *kelo/e-s“, bleibt aber bezüglich der uridg. Wurzelverbindungen vorsichtig – der herkömmliche Anschluss an die Wurzel (in moderner Notation) *kelh₁- ‚antreiben‘ sei nicht zwingend („vague“). Man bemerke, dass die Rekonstruktion *keles-ri- Ernouts & Meillets expliziter Behauptung (vgl. DELL: 193 s.v. *elementum*) widerspricht, dass frühlat. *-l- / _e velar² sei. Denn dann hätte urit. *keles-ri- zu lat. *coleber und nicht *celeber* führen müssen.

De Vaan (EDLIL: 104) bezieht sich im Wesentlichen auf die Analyse von Nussbaum (1999; s. u. 1.2.2). Trotzdem behauptet er, dass „phonetically, *keles-ri-, *kelisri-, maybe *kelVd^hli- are possible“. Auch in diesem Fall widerspricht jedoch die Vorform *kelesri- de Vaans Annahme (EDLIL: 265 s.v. *glomus*), dass frühlat. *-e- ein vorangehendes *-l- velarisiert habe. Die Behandlung von lat. *celeber* wird mit Skepsis abgeschlossen: „the etymology is unknown“.

Als eine Aktualisierung des Vorschlags in LEW (s. o.) führt Balles (2009: 2) lat. *celeber* auf vorurit. *kelh₁-d^hli- zurück. Die formale Seite dieser Hypothese ist aber fragwürdig, denn *kelh₁-d^hli- hätte zu urit. *kelaßli- bzw. *kelaßbri- geführt, wobei die Velarisierung von *-l- durch das folgende *-a- eine Form lat. *coleber generiert hätte.

Schließlich rechnet Vine (2016: 147 Anm. 61) vorsichtig mit einem etymologischen Anschluss von lat. *celeber* an das Verb lat. *calāre* ‚ausrufen‘ (siehe dazu unten 1.2.2). Trotzdem gelangt er zum skeptischen Schluss, dass „etymology and formation [...] are too unclear“.

1.2.2 Ausführliche Untersuchungen

Implizit scheint Bader (1983, insb. 43–44) davon auszugehen, dass die primäre Semantik von lat. *celeber* nicht ‚verkehrsreich, belebt‘ (s. o. 1.1), sondern ‚berühmt‘ sei. Etymologisch führt Bader lat. *celeber* auf die uridg. Wurzel von lat. *calāre* ‚ausrufen‘ zurück (siehe ausführlich dazu 3.2.1), während sie den Anschluss an die Wurzel uridg. *kelh₁- ‚antreiben‘ aus semantischen Gründen ablehnt. Zwei mögliche Vorformen werden für lat. *celeber* vorgeschlagen,

2 Terminologische Anmerkung zum Phonem frühlat. */l/: (i) Zur Auffassung des Allophons frühlat. *[ɫ] (sog. *l pinguis*) als velar siehe Meiser 1998: 51, 52; Weiss 2020: 91 – leicht anders Alessandro Parenti (p.c.), der frühlat. *[ɫ] eher als velarisiert (it. *velarizzato*) deutet; (ii) was das Allophon frühlat. *[l] (sog. *l exilis*) anbelangt, so wird dieses im Folgenden als nicht-velar – d. h., ohne Bestimmung des Artikulationsortes als dental (bzw. alveolar) oder palatal – vorsichtig definiert; vgl. Weiss 2020: 91, „non-velar (possibly palatal)“; explizit palatal laut Meiser (1998: 51, 52).

nämlich „**kel-H-dhri-*“ und „**kel-H-s-ri-*“. Aufgrund der lautgesetzlichen Laryngalkalisierung und Velarisierung von frühlat. **-l-* / *-a* hätten aber beide angenommenen Vorformen zu lat. **coleber* und nicht *celeber* geführt.

Die bislang ausführlichste Behandlung von lat. *celeber* stammt von Nussbaum (1999: 388–389, 411 Anm. 65). (i) Nussbaum geht von folgenden Prämissen aus: (a) Relativchronologisch habe die frühlateinische Velarisierung von **-l-* vor der Binnensilbensynkope stattgefunden³ – vgl. die Besprechung von lat. *helvus* ‚honiggelb‘ auf S. 386–387; (b) die frühlateinische Velarisierung von **-l-* sei von einem wortanlautenden Velar nicht verhindert worden⁴ – vgl. lat. *columen* n. ‚Höhepunkt, Gipfel‘ < **kelH-mŋ*,⁵ *color* m. ‚Farbe‘ < **kel-ōs*⁶ und *culter* (~ *cultrum*), *cultrī* m./n. ‚Messer‘ < **ker-tro-* oder *(s)*kel-tro-*;⁷ (c) hingegen habe anlautendes **#sK-* die Velarisierung von **-l-* verhindert – einziges Beispiel wäre die Wortsippe von lat. *scelus*, *-eris* n. ‚Verbrechen‘; (d) frühlat. **-l-* sei in der Umgebung / *-e* velar, so dass das mittlere *-e-* in *celeber* lediglich urit. **-i-* fortsetzen könne. (ii) Für lat. *celeber* bietet Nussbaum zwei mögliche Etymologien: (a) < frühlat. **kelisri-* << urit. **kelisro-*, mit der Annahme einer Vokalsenkung **-isr-* > **-esr-* nach dem Abschluss der Velarisierung **-l-* > **-t-* – die Annahme besagter Senkung ist deswegen erforderlich, weil sonst frühlat. **-i-* in geschwächter geschlossener Silbe (vgl. **ke.lis.ri-*) zu lat. **-i-* und nicht *-e-* (vgl. *ce.leb.rV-*) geführt hätte;⁸ (b) < urit. **kerṽsri-* oder **kerṽḡri-* mit Liquidendissimilation – für diese Vorformen wird kein außerlateinischer Anschluss vorgeschlagen.

Auf der einen Seite werden Nussbaums Prämissen unter i.(a)–(b) – nämlich die relativchronologische Einordnung der *l*-Velarisierung vor der Binnensilbensynkope sowie die Annahme der Velarisierung frühlat. **-l-* > **-t-* auch bei Wörtern mit anlautendem Velar – von stichhaltigen Beispielen gestützt. Dementsprechend wird im Folgenden mit diesen beiden Annahmen operiert.

Auf der anderen Seite bleiben bei Nussbaums Analyse folgende Punkte problematisch. Zum einen wird bei dem Szenario unter ii.(a) keine Parallele für die Senkung frühlat. **-isr-* > **-esr-* angeführt, so dass das *explanandum* lat. *celeber* der *unus testis* dafür bleibt. Außerdem wird die nicht offensichtliche morphologische Struktur der rekonstruierten Vorform urit. **kelisri-* nicht näher erörtert. Zum anderen lassen sich weder urit. **kerṽsri-* noch **kerṽḡri-* – vgl.

3 Siehe dazu auch Belardi 1984: 77–82.

4 So hingegen Havet (1884: 46 Anm. 1); Meillet (1914: 182); Cowgill (1978: 41); Parker (1988: 144–145).

5 Vgl. auch Neri 2021: 377 Anm. 22.

6 Anders jedoch Höfler (2015: 36–37).

7 Vgl. die Überlegungen bei Cowgill (1978: 41 Anm. 27).

8 Vgl. dazu Meiser 1998: 70; Weiss 2020: 127.

das Szenario unter ii.(b) – auf semantisch passende Wurzeln der benötigten Gestalt uridg. **ker(H)*- zurückführen, so dass diese alternative Lösung keine konkrete Erklärungskraft aufweist.

1.3 Zusammenfassung des bisherigen Forschungsstandes

Mit Vorsicht gehen die meisten Forscher davon aus, dass lat. *celeber* ‚verkehrsreich, belebt; berühmt‘ etymologisch der Wurzel uridg. **kelh-* ‚antreiben‘ zuzuordnen sei. Jedoch sind alle bislang vorgeschlagenen Vorformen problematisch: (i) vorurit. **kele-d^hli-* ist morphologisch nicht durchsichtig; (ii) frühlat. **kelisri-* ist nicht nur morphologisch schwer begründbar, sondern erfordert auch den Ansatz einer nicht unabhängig zu beweisenden Vokalsenkung frühlat. **-isr-* > **-esr-*; (iii) vorurit. **kelh₁-d^hri-* ist wegen der zu erwartenden Velarisierung von frühlat. **-l-* / *_ a* formal unmöglich; (iv) frühlat. **kesri-* wird wegen der (angeblich) zu erwartenden Velarisierung von frühlat. **-l-* / *_ e* als formal unhaltbar betrachtet.

Während die Velarisierung von frühlat. **-l-* / *_ a* über solide Evidenz verfügt (Meiser 1998: 82; Weiss 2020: 150), ist die Stütze für die angenommene Velarisierung von frühlat. **-l-* / *_ e* schwach. Könnte nun argumentiert werden, dass keine Velarisierung von frühlat. **-l-* in der Umgebung / *_ e* stattgefunden hat, so ließe sich **kesri-* nicht nur als morphologisch wohlgeformter, sondern auch als lautgesetzlicher Vorläufer von lat. *celeber* auffassen. Der folgende Abschnitt 2 ist daher der Ermittlung der Artikulation von frühlat. **-l-* / *_ ě* gewidmet.

2 Die Artikulation von frühlat. **-l-* / *_ ě*

2.1 Frühlat. */l/ → [ʎ] / *_ ē*

Für die velare Natur von frühlat. **-l-* / *_ ē* plädieren Meillet (1905–1906: 238; 1914–1915: 181–182); Leumann (1977: 85–86); Sommer & Pfister (1977: 131, 132 Anm. 1); Cowgill (1978: 35 Anm. 18); Belardi (1984: 82–83); Parker (1988: 27–29); Nussbaum (1999: 409 Anm. 47); Rix (2004: 444); EDLIL: 35 s.v. *alō*; Weiss (2020: 91 mit Anm. 15, 150). Dagegen sind explizit Meiser (1998: 224) und implizit Weiss (2020: 284: ‚in most cases *i* is the weakening product of some other vowel: *pr̥iui-lēgium* ‘special right’ < **pr̥iūo-lēgijom*“).

2.1.1 Potenziell positive Evidenz

(i) Formen wie Imperfekt 1.Sg. *volēbam*, 2.Sg. *volēbas* usw., Futur 2.Sg. *volēs*, 1.Pl. *volēmus*, Präsenspartizip *volēns* usw. (zum Paradigma von lat. *volō* ‚ich will‘) sprechen scheinbar dafür, dass frühlat. **-l-* / *_ ē* velar war. Jedoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass hier eine analogische Umgestaltung nach

den Präsensformen 1.Sg. *volō*, 1.Pl. *volumus*, 3.Pl. *volunt* usw. eingetreten ist – vgl. Parker 1988: 29; Weiss 2020: 91 mit Anm. 15; so explizit Meiser (1998: 224): „jung sind *volēbam* (statt †*velēbam*), *volam*“.

(ii) Die präfigierten Derivate zu den unbelegten Basisformen lat. **alēscō* und **alēs* lauten jeweils *ad-olēscō*, *-ere* ‚heranwachsen‘ (Plaut.) – nicht **ad-ilēscō* – und *ind-olēs* f. ‚angeborene Beschaffenheit‘ (Plaut.) ~ *sub-olēs* f. ‚Spross‘ (Plaut.) – nicht **ind-ilēs* ~ **sub-ilēs*. Man bemerke, dass diese Belege die zu erwartende Weiterentwicklung des inlautenden *-o-* zu *-u-* (vgl. **siketo-* > **sikoto-* > *Siculus* ‚Sizilianer‘ [Meiser 1998: 68; Weiss 2020: 127]) nicht aufweisen. Das könnte daran liegen, dass der hier begegnende Vokal *-o-* ein früheres **-a-* fortsetzt; vgl. auch lat. *in-columis* ‚unversehrt‘ (nicht **in-culumis*) < **in-calamis* ~ *calamitās* ‚Schaden‘ (so Leumann 1977: 86). Wird *-o-* in *ad-olēscō* als regelmäßig betrachtet, dann muss der *u*-Vokal von lat. *adulēscēns* ‚Junge‘ (Plaut.; ~ *adolēscēns*) analogisch zu dem von lat. *adultus* ‚Erwachsene‘ sein (vgl. TLL s.v. 2. *adolēscō*).

(iii) Eigenname lat. *Herculēs*. Die inschriftlich belegten Vorformen zeigen, dass frühlat. **-l-* / *_ē* einen vorangehenden epenthetischen Vokal velarisiert hat; vgl. lat. *Herculēs* < *Hercolēs* < *Herclēs* < (Anaptyxe) *Herclēs* ← etr. *Herclē* ← gr. Ἡρακλῆς (Weiss 2020: 91 mit Lit.).

2.1.2 Potenziell negative Evidenz

(i) Gegen die velare Artikulation von frühlat. **-l-* / *_ē* sprechen nicht die Komposita des Typs *prīvi-lēgium* ‚Sonderrecht‘ (Cic.) statt **prīvo-lēgium*⁹ < **prīvo-lēgijo-* (Weiss 2020: 284). Obwohl der Bindevokal lateinischer Komposita gelegentlich das lautgesetzliche Schwächungsergebnis darstellt (z. B. *lēgerupa* ‚Gesetzesbrecher‘ < **lēgi-rupa*, *locu-plēs* ‚begüter‘ < **loci-plēs*),¹⁰ kann *-i-* hier in Analogie zu anderen Komposita jederzeit eingefügt worden sein (Lindner 2002: 24). Was spezifisch das velare *-l-* betrifft, so fällt auf, dass *-l-* die Qualität des vorangehenden Bindevokals nie beeinflusst: Bei den lateinischen Komposita mit auf *-l-* anlautenden Hintergliedern (vgl. die vollständige Liste in Lindner 2002: 113–120) kommt ausschließlich *-i-* als Bindevokal vor.

(ii) Schwerer zu begründen ist lat. *-i-* in den Bildungen auf *-ilēna*.¹¹ Einerseits steht lat. *cantilēna* ‚Singsang‘ (Ter.), nicht **cantulēna*. Durch die Annahme einer *l*-Dissimilation führt Leumann (1977: 323; so auch EDLIL: 88) *cantilēna* auf älteres **cantilēla* (vgl. *loquēla* ‚Gespräch‘) zurück, das von einem unbelegten

9 Zur fehlenden Entwicklung eines velarisierten Vokals *-o-* zu *-u-* in der Umgebung / *v* _ vgl. *parvolus* ‚sehr klein‘ < **parv-eto-* (Meiser 1998: 69).

10 Vgl. Leumann 1977: 390; Lindner 2002: 22; Weiss 2020: 284; zu *locuplēs* siehe Nussbaum 2016, insb. 282–283.

11 Auf den Ursprung dieses bislang dunkel gebliebenen Morphems wird im Folgenden nicht näher eingegangen.

Verb **cantilō* deriviert worden sei. Aufgrund der sicherlich velaren Natur von **-l-* in vermutlichem **cantilō* wäre dann aber **cantulō* (→ **cantulēl/na*) zu erwarten gewesen – es sei denn, der Vorläufer von *cantilēna* sei vor der Velarisierung von frühlat. **-l-* in **cantulō* deriviert worden. Als Alternative bleibt die Annahme analogischen Einflusses durch Formen auf *canti*^o wie *cantitō* ‚singe öfters‘ (Ter.), *canticum* ‚Gesang‘ (Phaed.) usw. Andererseits steht lat. *postilēna* ‚Schweifriemen, Hintergeschirr‘ (Plaut. *Cas.* 125; Gl.), nach dessen Muster das später belegte Antonym *antilēna* ‚Brustriemen des Pferdes‘ (*Itala*; Gl.) gebildet ist.¹² Obwohl das genaue Derivationsmuster unklar bleibt, wurde *postilēna* offensichtlich von *post* ‚hinten‘ abgeleitet. Trotzdem kann *-i-* in *postilēna* nicht in Analogie zu *post* entstanden sein, denn die älteste belegte Form dieses Adverbs bzw. dieser Präposition lautet *poste* und nicht **posti* (vgl. LEW 2, 347; DELL: 526–527; EDLIL: 483–484). Es müsste daher angenommen werden, dass die analogische Umgestaltung **posto/ulēna* >> *postilēna* so früh stattgefunden hätte, dass **posti* im synchronen Lexikon noch vorhanden war.

2.2 Frühlat. **/l/* → [ʎ] / *_ e* (?)

Für die velare Natur von frühlat. **-l-* / *_ e* plädieren Havet (1884: 46 Anm. 1); Meillet (1905–1906: 238; 1914–1915: 181–182); Leumann (1977: 85); Cowgill (1978: 35 Anm. 18); Belardi (1984: 83–84); Parker (1988: 28–29); Nussbaum (1999: 386–390, 409 Anm. 47); DELL: 193 s.v. *elementum* (jedoch in Widerspruch mit S. 110 s.v. *celeber*); EDLIL: 265 s.v. *glomus* (jedoch in Widerspruch mit S. 104 s.v. *celeber*); Weiss (2020: 69, 91 mit Anm. 15, 127). Dagegen äußern sich Sommer & Pfister (1977: 56); Schrijver (1991: 466); Meiser (1998: 52) und Rix (2004: 444, implizit: „the anaptyctic vowel /e/ [in der pränestinischen Form *Hercele*] shows that the final /e/ was short; before a long /ē/ the inserted vowel would be /o/, later /u/“).

Hier ist zuerst zu bemerken, dass systembasierte Argumente keine zwingende Evidenz für die Bestimmung der Natur von frühlat. **-l-* / *_ e* liefern. Einerseits könnte die Annahme eines Parallelismus mit der Umgebung / *_ ē* (s. o. 2.1) darauf hinweisen, dass frühlat. **-l-* auch in der Umgebung / *_ e* velar war (so Cowgill 1978: 35 Anm. 18; Parker 1988: 28). Andererseits wäre aber ein Parallelismus mit der Umgebung / *_ i* ebenso plausibel, denn lat. *-i-* „näherste sich [in seiner Aussprache] dem *e*-Laut [...] und findet sich daher in älterer wie in späterer Zeit öfters durch *e* dargestellt“ (Sommer & Pfister 1977: 57; vgl. auch Meiser 1998: 69–70). Letzterer Parallelismus spräche eher für die nicht-velare Natur von frühlat. **-l-* / *_ e*. Außerdem führt die Heranziehung typologischer Parallelen ebenfalls nicht weiter: vgl. z. B. das Litauische, wo „suiwant

12 Vgl. LEW 1, 55; 2, 349; DELL: 37, 527; TLL s.vv. *antēla antilēna, postilēna*.

les dialectes, on a *l* dentale ou *l* vélaire devant les voyelles de timbre *e*“ (Meillet 1905–1906: 237).¹³

2.2.1 Potenziell positive Evidenz

Positive Evidenz für die Velarisierung von frühlat. **-l- / _ e* ist bei Formen zu suchen, die entweder eine Lautfolge *(-)ole/i/u- < *(-)ele-* in der Anlautsilbe oder eine Lautfolge *-ule/i/u- < *-Vle-* in der Binnensilbe aufweisen.

(1) Lautfolge lat. *(-)ole/i/u-* in der Anlautsilbe

(i) Unabhängig von seiner umstrittenen Etymologie (vgl. u. a. EDLIL: 386; Weiss 2016: 482; Höfler 2017: 73 Anm. 263) deutet lat. *moles-tus* ‚beschwerlich‘ (Plaut.) auf einen zugrundeliegenden *s*-Stamm frühlat. **molus / *moler- < *molos / *moles-* hin. Der schwache Stamm **moles-* (→ Adjektiv lat. *moles-tus*) erweist jedoch nicht die Entwicklung frühlat. **e > o / _ le*, denn **-o-* in **moles-* könnte auch vom starken Stamm **molos* (< **metos*) übertragen sein. Die Entwicklung wäre demnach: frühlat. **melos / *meles- >* (Velarisierung) **metos / *meles- > *motos / *meles- >>* (innerparadigmatischer Ausgleich) **motos / *moles- >* Adjektiv lat. *moles-tus*. Der gegenteilige Ausgleichsprozess wird zur Erklärung von lat. *scelus* unter 2.2.2.(1.iii) angenommen (siehe unten).

(ii) Futur 3.Pl. *volent* ‚sie werden wollen‘ < **uelent* < (Osthoff’sche Kürzung) **uelēnt*. Ähnlich wie bei Futur 2.Sg. *volēs*, 1.Pl. *volēmus* usw. kann eine innerparadigmatische Umgestaltung durch Formen wie Futur 1.Sg. *volam*, Präsens 1.Sg. *volō* usw. auch im vorliegenden Fall nicht ausgeschlossen werden – s. o. 2.1.1.(i) mit Lit.

(iii) Afr. *olifant(s)* ‚Elefant‘ < vlat. **olifant-* < frühlat. **elefant-* < gr. ἑλέφαντι ‚id.‘. Obwohl dieses Beispiel einen der scheinbar stärksten Hinweise auf die velare Artikulation von frühlat. **-l- / _ e* darstellt, bleibt seine Auswertung in folgender Hinsicht problematisch. Zum einen wäre zu erwarten, dass gr. *-φ-* bei einer vermutlich frühen Entlehnung als frühlat. **-p-* und nicht als **-f-* (vgl. lat. *purpura* ‚Purpur‘ < gr. πορφύρα ‚id.‘) wiedergegeben wäre (Weiss 2020: 91 Anm. 15).¹⁴ Zum anderen bleibt unklar, weshalb **-a-* in der Auslautsilbe von frühlat. **elefant-* (> **olifant-*) keine Schwächung zu **-e-* erfahren hat (Meillet 1933: 90). Daraus folgt, dass der anlautende *o*-Vokal von afr. *olifant(s)* eher in romanischer als in frühlateinischer Zeit entstanden sein muss, umso mehr als afr. *olifant(s)* nach Ausweis des erhaltenen intervokalischen *-f-* (vgl. FEW: 705 s.v. *dehors*) kein ererbtes, sondern ein halbgelehrtes Wort darstellt – siehe FEW: 213 („entlehnt“) und RoEW: 254, wo afr. *olifant(s)* zwischen eckigen

13 Vgl. ausführlich Zinkevičius 1966: 158–165, 519 (Karte Nr. 74).

14 Das vorliegende Beispiel erscheint nicht in der Besprechung der Artikulation von frühlat. **-l- / _ ě* bei Weiss (2011: 82 Anm. 15).

Klammern erscheint.¹⁵ Schließlich beweisen auch die Tiernamen got. *ulbandus** m. (?) ‚Kamel‘, an. *ulfaldi* m. ‚id.‘, ae. *olfende* f. ‚id.‘, as. *obvundio* m. ‚id.‘, ahd. *olbenta* f. ‚id.‘ usw. nicht das Vorhandensein einer vulgärlateinischen Form **olip/fant*- ‚Elefant‘: Letztere ließe nicht nur die abweichende Semantik ‚Kamel‘ des Germanischen, sondern auch den anlautenden Vokal *u*- des Gotischen sowie die inlautenden Konsonanten got. *-b-*, ae. *-f-*, as. *-v-* und ahd. *-b-* unerklärt – vgl. dagegen ahd. *helfant*, *el(a)fant* m. ‚Elefant‘, ae. *elpend* m. ‚id.‘ usw. ← vlat. **elephant-* (~ klass. *elephantus*, *elephās*) ‚id.‘ (EWAhd 4, 934–936).¹⁶

(2) Lautfolge lat. *-ule/i/u-* in der Binnensilbe

(i) Suffix lat. *-(u)leus*: vgl. lat. *acus*, *-us* ‚Nadel‘ ~ *aculeus* ‚Stachel‘ (Plaut.), nicht **acileus*; *manus*, *-us* ‚Hand‘ ~ *manuleus* ‚Ärmel‘ (Plaut.), nicht **manileus* usw. (Leumann 1977: 287). Man bemerke jedoch, dass die Bildungen auf *-(u)leus* nicht direkt von den zugrundeliegenden *u-* bzw. *o-* Stämmen, sondern von zwischenstufigen Bildungen auf *-ulus* < **-elo-* (mit lautgesetzlichem **e* > *u* / *_to*) abgeleitet sind: vgl. lat. *merula* ‚Amsel‘ → *meruleus* ‚schwarz wie eine Amsel‘ (Plaut.); *oculus* ‚Auge‘ → *oculeus* ‚aus Augen bestehend‘ (Plaut.); *pōpulus* ‚Pappel‘ → *pōpuleus* ‚Pappel‘ (Enn.); *stimulus* ‚Stachel‘ → *stimuleus* ‚Stachel‘ (Plaut.) usw. (Leumann 1977: 287; EDLIL: 363). Entsprechend sind unbelegte Ableitungsbasen auf *-ulus* auch für lat. *aculeus*,¹⁷ *manuleus* usw. anzunehmen: Diese Bildungen auf *-ulus* haben sodann den inlautenden *u*-Vokal von *aculeus*, *manuleus* usw. bedingt.¹⁸

(ii) Als einzige Evidenz für die velare Natur von frühlat. **-l-* / *_e* erwähnt Nussbaum (1999: 409 Anm. 47) das Suffix lat. „*-ulentus*, which hardly reflect[s] anything but **-ento-* meaningfully“.

Zum Suffix lat. *-ulentus* ist Folgendes zu bemerken. Während die meisten der über zwanzig betreffenden Bildungen lediglich die Variante *-ulentus* aufweisen, ist die Variante *-olentus* in *vi-olentus* ‚heftig‘ (Plaut.), *vīn-olentus* ‚weintrunken‘ (Plaut.), *lōti-olentus* ‚mit Urin beschmutzt‘ (Titin.) und *sanguin-olentus* ‚blutig‘ (Quadrig.; ~ *sanguin-ulentus*) belegt (vgl. Livingstone 2004: 73–74). (a) Der *o*-Vokal von *vi-olentus* und *lōti-olentus* lässt sich durch das voran-

15 Für die hilfreiche Besprechung des romanischen Materials bin ich Alessandro Parenti zu Dank verpflichtet.

16 Gegen eine Entlehnung von got. *ulbandus** , ahd. *olbenta* usw. aus dem Lateinischen argumentiert auch Roland Schuhmann (in EWAhd 6, 1158–1162, insb. 1160), der zwei verschiedene Vorformen urostgerm. **ulbandu-* vs. urwestgerm. **ulbandiān-* rekonstruiert. Auf die germanischen Tiernamen bin ich freundlicherweise von einem anonymen Gutachter bzw. einer anonymen Gutachterin aufmerksam gemacht worden.

17 Vgl. dazu besonders Neri 2016: 37.

18 Die Formen auf *-uleus* scheinen, substantivische statt adjektivische Semantik erst dann aufzuweisen, wenn sie keine Bildungen auf *-ulus* synchron neben sich haben.

gehende *-i-* lautgesetzlich erklären (s. u.). (b) *Sanguin-olentus* (~ *sanguin-ulentus*) ist erst später belegt und kann analogisch zu *vi-olentus* und/oder *lōti-olentus* sein. (c) Zu *erörtern* ist noch *vīn-olentus*. Zwar könnte *-o-* in *vīn-olentus* durch den Ansatz einer velaren Artikulation des folgenden *-l-* begründet werden. Diese Erklärung wäre indessen nicht lautgesetzlich, denn dann bliebe das Fehlen der zu erwartenden Hebung *-o- > -u-* in offener Binnensilbe (vgl. das Allomorph *-ulentus*) unbegründet.¹⁹ Daher lässt sich *-o-* in *vīn-olentus* ‚weintrunken‘ bestens als analogisch zum regelmäßigen *-o-* von *vi-olentus* ‚heftig‘ erklären: vgl. z. B. Plaut. *Aul.* 689, wo die textuelle Assoziation ‚Betrunkenheit‘ ~ ‚Gewalt‘ direkt belegt ist (siehe auch Leumann 1977: 336).

Unter der Annahme einer Labialdissimilation **P...ū >> *P...l* wird das Suffix lat. *-ulentus* üblicherweise auf (vor)urit. **-ovent-ō-* (vgl. gr. *-όεις* [Risch 1974: 152]) zurückgeführt (Livingston 2004: 73–81; Schaffner 2014: 91–93 mit Anm. 99; Weiss 2020: 317; vgl. auch Leumann 1977: 335–336). (a) Nussbaum (1999: 409 Anm. 47) nimmt implizit an, dass die Dissimilation **P...ū >> *P...l* vor der Velarisierung von frühlat. **-l-* und der darauffolgenden Binnensilbenschwächung stattgefunden habe. Das zwingt zur Annahme, dass frühlat. **-l-* / *_e* velar war, denn sonst wäre die Suffixgestalt *-u/olentus* statt *-ilentus* (~ **-elentus*) unerklärbar. So ergibt sich: (vor)urit. **mustoventō-* >> (Dissimilation) frühlat. **mustolento-* > (Velarisierung) **mustolento-* > (Vokalschwächung) **mustatento-* > lat. *mustulentus* ‚mostreich‘ (Plaut.); (vor)urit. **μιοventō-* >> (Dissimilation) frühlat. **μiolento-* > (Velarisierung) **μiolento-* > (Vokalschwächung) **μiatento-* > lat. *violentus* ‚heftig‘ – vgl. **fili-eto-* > **fili-oto-* > **fili-eto-* > *fili-olus* ‚Söhnchen‘ (Meiser 1998: 69; Weiss 2020: 129). (b) Umgekehrt ist nicht auszuschließen, dass die Dissimilation **P...ū >> *P...l* erst nach der Velarisierung von frühlat. **-l-* und der darauffolgenden Binnensilbenschwächung stattgefunden hat. In diesem Fall könnte der Vokal *-u-* des Morphems *-ulentus* durch die Wirkung des suffixanlautenden Halbvokals **-ū-* (>> *-l-*) erklärt werden, denn in der Umgebung / *_ū* schwächt sich (beinahe) jeder frühlateinische Vokal zu *-u-* ab (Meiser 1998: 68; Weiss 2020: 128). D. h.: frühlat. **mustoventō-* > (Vokalschwächung) **mustəventō-* > **mustuventō-* >> (Dissimilation) **mustulentō-* > lat. *mustulentus* ‚mostreich‘. Die Bildungen auf *-olentus* wären dann folgendermaßen zu erklären: frühlat. **μιοventō-* > (Vokalschwächung) **μιαventō-* > **μιοventō-* >> (Dissimilation) **μiolento-* > lat. *violentus* ‚heftig‘. Die Entwicklung **μιοventō-* > **μιαventō-* > **μιοventō-* (und nicht **μιοventō-* > **μιαventō-* > **μιυventō-*) setzt die phonetisch plausible Annahme voraus, dass die Lautfolge frühlat. **-iVū-* – paral-

19 Zwar sind Fälle vorhanden, in denen die Binnensilbenhebung *-o- > -u-* nicht stattfindet. Jedoch scheint das nur dann der Fall zu sein, wenn lat. *-o-* ein älteres **-a-* fortsetzt – s. o. 2.1.1.(ii).

lel zu **-iVl-* > *-iot-* (vgl. *filioſus*) – präventive Dissimilation²⁰ zu *(*)-ioy-* statt Verdunkelung zu **-iuu-* erfahren hätte. Gegen die Entwicklung frühlat. **-iVl-* > lat. *(*)-ioy-* spricht nicht das scheinbare Gegenbeispiel lat. *ad-iuuāre* ‚helfen‘, denn dessen *u*-Vokal könnte in Analogie zum *u*-Vokal der verlorenen Basis lat. **iuuere* (vgl. Meiser 1998: 188) restituiert sein. Für die Entwicklung frühlat. **-iVl-* > lat. *(*)-ioy-* könnte hingegen das Theonym lat. *Vē-diovis* (Fest.) ~ (später) *Vē-iovīs* (Cic.), ‚rächender Unterweltsgott‘ sprechen (vgl. Leumann 1977: 402; EDLIL: 315), obgleich hier analogische Umgestaltung durch den sekundären Nom.Sg. (*D*)*iovis* ‚Jupiter‘ (DELL: 329) möglich bleibt.

Die Bildungen auf *-ilentus* – nämlich *macilentus* ‚mager‘ (Plaut.), *gracilentus* ‚mager‘ (Enn.) und *pestilentus* ‚ungesund‘ (Laev.) – erweisen keine der Suffixgestalt *-ulentus* widersprechende Binnensilbenschwächung zu *-i-*. Ihr *i*-Vokal ist entweder analogisch zu den jeweiligen Derivationsbasen (*pestilentus* nach *pestis* ‚Seuche‘) oder zu synonymischen Bildungen (*gracilentus* nach *gracilis* ‚mager‘; *macilentus* nach *gracilentus* [LEW 2, 3]). Dunkel bleibt das semantisch unklare *aquilentus* ‚wässrig‘ (?), ein Hapax bei Varro (vgl. Livingston 2004: 80).

Man gelangt somit zum Schluss, dass das Suffix lat. *-ulentus* (~ *-olentus*) << (Dissimilation) **-ouento-* keine positive Evidenz für die velare Natur von frühlat. **-l-* / *_e* liefert, denn der belegte Vokal *-u-* (~ *-o-*) kann auch durch die Wirkung des folgenden Halbvokals frühlat. **-y-* (>> lat. *-l-*) erklärt werden.²¹

2.2.2 Potenziell negative Evidenz

Negative Evidenz für die Velarisierung von frühlat. **-l-* / *_e* ist bei Formen zu suchen, die entweder eine Lautfolge lat. *-ele/i/u-* (statt **-ole/i/u-*) < *(-)*ele-* in der Anlautsilbe oder eine Lautfolge lat. *-ile/i/u-* (statt **-ule/i/u-*) < **-Vle-* in der Binnensilbe aufweisen.

(1) Lautfolge lat. *(-)*ele/i/u-* in der Anlautsilbe

(i) Lat. *celer* ‚schnell‘ wird unter 3.2.1 (s. u.) ausführlich behandelt. Dort wird die Meinung vertreten, dass aufgrund morphologischer Argumente keine end-

20 So auch Sergio Neri, mündlich.

21 Eine weitere Alternative zur Erklärung des Suffixes lat. *-ulentus* wird mir freundlicherweise von Andreas Opfermann *per litteras electronicas* mitgeteilt: „Man könnte ja auch vermuten, dass ein *-l-*, das aus einem *-y-* entstanden ist, einfach eine velare Phonetik besaß, da ja der Ausgangslaut /u/ (mindestens sein vokalisches Allophon /u/) velar war. Man könnte also von einer Lateralisierung [...] des /w/ sprechen. Es wird offensichtlich primär die Labialität dissimiliert“, und das führt zur Entstehung eines „velare[en] Approximant[en], den es im Lateinischen nicht gibt. Es gibt aber einen velaren Lateral-Approximanten, was das velare *-l-* ist“. Entsprechend „bringt [...] die Überlegung, was bei der Dissimilation auf phonetischer Ebene genau passiert, eine Erklärung für *-ulentus*, die nicht eine allgemeine Regel „/pinguis vor e“ impliziert, sondern ein phonetischer Sonderfall ist“.

gültige Entscheidung zwischen einer Vorform mit inlautender Lautfolge $*^{\circ}le^{\circ}$ und einer mit inlautender Lautfolge $*^{\circ}li^{\circ}$ getroffen werden kann. Daher trägt lat. *celer* zur Bestimmung der Natur von frühlat. $*-l- / _e$ nicht entscheidend bei.

(ii) Alat. Nom./Akk.Sg. *helus* ~ Nom./Akk.Pl. *helusa* ‚Gemüse‘. Diese Formen werden von Festus als archaische Varianten des Standardparadigmas lat. Nom./Akk.Sg. *holus* ~ Nom./Akk.Pl. *holera* ‚id.‘ erwähnt (LEW 1, 654). Sie werden von Nussbaum (1999: 389–90) als unsicher abgelehnt – dagegen EDLIL: 287.

Unter der Annahme nicht-velarer Natur von frühlat. $*-l- / _e$ könnte der Kontrast *helus* vs. *holus* durch eine Spaltung des *s*-stämmigen Paradigmas frühlat. $*helos / *heles-$ > $*hetos / *heles-$ erklärt werden: Zum einen wäre daraus $*helos / *heles-$ > lat. *helus / *heler-is* (Festus), zum anderen $*hetos / *hetes-$ > $*hotos / *hotes-$ > lat. *holus / holer-is* (Standardparadigma) entstanden. Da freilich die zugrundeliegende uridg. Wurzel auf $*^{\circ}h_3-$ auslautete, wäre hierbei die Zusatzannahme erforderlich, dass das ererbte Paradigma frühlat. $*helos / *heles-$ (< $*g^hélh_3-os / *g^hélh_3-es-$) zu $*helos / *heles-$ restrukturiert worden wäre²² – dagegen spricht aber uridg. $*h_3énh_3-o/es-$ > frühlat. $*enos / *enos-$ >> $*onos / *onos-$ → Adjektiv lat. *onus-tus* ‚belastet‘ und nicht $*ones-tus$ (Stüber 2002: 89, 179; Weiss 2020: 256). Außerdem bliebe die Herkunft des *u*-Vokals im noch nicht rhotazisierten Plural *helusa* rätselhaft (eine analogische Übertragung aus dem Singular *helus* vermutet EDLIL: 287).

Aufgrund dieser Unklarheiten kann lat. Sg. *helus* ~ Pl. *helusa* bei der vorliegenden Diskussion nicht als Evidenz verwendet werden.

(iii) Lat. *scelus*, *sceleris* n. ‚Verbrechen‘ (Plaut.) → Adjektiv *sceles-tus* ‚böse‘ (Plaut.). Einerseits setzt Nussbaum (1999: 390) zur Begründung dieser Formen ein Lautgesetz an, laut dem die Rundung frühlat. $*e > o / _t$ in der spezifischen Umgebung / $\#sK_t$ verhindert worden wäre (s. o. 1.2.2). Andererseits ließe sich die Zuhilfenahme dieses ausschließlich zur Erklärung der vorliegenden Wortsippe postulierten Lautgesetzes durch die Annahme vermeiden, dass frühlat. $*-l- / _e$ nicht-velar war. Dann könnte nämlich mit einem Szenario operiert werden, bei dem das Wurzelallomorph lat. *scel-* vom schwachen Stamm $*skeles-$ (→ Adjektiv lat. *sceles-tus*) aus innerparadigmatisch verallgemeinert wurde. So ergäbe sich: frühlat. $*skelos / *skeles-$ > (Velarisierung) $*sketos / *skeles-$ > $*skotos / *skeles-$ >> (innerparadigmatischer Ausgleich) $*sketos / *skeles-$ > lat. *scelus / sceler-is*, → Adjektiv *sceles-tus* (vgl. Sommer & Pfister 1977: 56). Der umgekehrte Ausgleichsprozess wurde zur Erklärung des Adjektivs lat. *molestus* unter 2.2.1.(1.i) angenommen.

(iv) Obwohl lat. *elementum* n. (Lucr. / Cic.) im klassischen Latein die philosophische Bedeutung ‚Grundstoff, Atom‘ (= gr. $\sigma\tau\omicron\iota\chi\epsilon\iota\omicron\nu$) aufweist, ist die pri-

22 Dieser Einwand stammt von einem mündlichen Hinweis von Sergio Neri.

märe Semantik dieses bislang etymologisch dunkel gebliebenen Lexems als ‚Buchstabe, Schriftzeichen; Grundbestandteil der Rede‘ zu bestimmen: vgl. Havet 1884; Meillet 1905–1906: 238; LEW 1, 397–398; Perrot 1961: 158; DELL: 193–194; TLL s.v. *elementum*, wo das Referat älterer und kaum überzeugender etymologischer Deutungen (z. B. Ableitung aus **elephantum* ‚Elfenbeinbuchstabe‘ ← gr. ἑλέφας ‚Elefant, Elfenbein‘) zu finden ist.²³

Eine plausible etymologische Analyse böte sich unter der Annahme (a) der nicht-velaren Natur von frühlat. **-l- / _e* und (b) der innerlateinischen Wirkung der *alacer*-Regel²⁴ (Weiss 2020: 128–129). Auszugehen wäre von einer Wurzel uridg. **h₂el-* ‚ritzen, kratzen, scharf sein / werden‘, welche auf der Basis folgender Formen rekonstruiert werden kann: an. *alr* m. ‚Ahle‘, ae. *al, æl* f. ‚id.‘ < urgerm. **al-a-* m. ‚id.‘ < **h₂ól-o-*; ae. *ālf* f. ‚Ahle‘, ahd. *āla* f. ‚id.‘ < urgerm. **ēl-ō-* f. ‚id.‘ < **h₂él-e-h₂-*; ai. *ár-ā-* f. ‚Treibstachel‘ < **h₂ól-e-h₂-*;²⁵ möglicherweise arm. *il* ‚Spindel‘ < **h₂él-o-*, obwohl letztere Form auch anders interpretiert werden kann.²⁶ Wird nun ein (freilich nicht unabhängig zu erweisendes) einfach thematisches Präsens zur vorliegenden Wurzel **h₂el-* angesetzt und mit der trivialen Bedeutungsverschiebung ‚kratzen, ritzen‘ ⇒ ‚schreiben‘ (vgl. Buck 1949: 1283) operiert, so könnte folgende Entwicklung postuliert werden: uridg. **h₂él-e/o-* ‚kratzen, ritzen‘ > urit. **el-e/o-* ‚schreiben‘ → Abstraktum frühlat. **ele-mento-* ‚Schreibung‘ ⇒ (Konkretisierung) ‚Buchstabe, Schriftzeichen‘²⁷ > (*alacer*-Regel) lat. *ele-mentum* n. ‚Buchstabe, Schriftzeichen; Grundbestandteil der Rede; Grundstoff, Atom‘. Als morphologische Parallele zu vergleichen wäre dann das *e/o*-Präsens uridg. **h₂él-e/o-* ‚nähren‘ (LIV²: 262) > urit. **al-e/o-* ‚id.‘ → Abstraktum **ale-mento-* ‚Nähren‘ > (ohne Wirkung der *alacer*-Regel) lat. *ali-mentum* n. ‚Nahrungsmittel‘ (belegt erst seit Cicero und Lucretius, aber sicherlich alt aufgrund der Binnensilbenschwächung).

(v) Lat. *celeber* ‚verkehrsreich, belebt; berühmt‘. Zu den bisherigen Deutungsversuchen s. o. 1.2, wo festgestellt wurde, dass eine die Lautfolge **^oli^o* enthaltende Vorform (vgl. **kelisri-*) morphologisch schwer begründbar ist und formale Zusatzannahmen erfordert. Hingegen ließe sich eine die Lautfolge **^ole^o* enthaltende Vorform (vgl. **kelesri-*) morphologisch zwanglos deuten – siehe ausführlich dazu 3 unten.

23 Lat. *elementum* wird nicht behandelt bei Leumann (1977) und de Vaan (EDLLI).

24 „A short vowel in an open medial syllable may retain its original quality if it is identical to that of the vowel of the initial syllable, and if only one consonant separates them“ (Weiss 2020: 128).

25 Für voruriri. **h₂ól-e-h₂-* und nicht **h₂él-e-h₂-* spricht das Lehnwort finn. *ora* ‚Ahle‘ – vgl. Katz 1986: 103–105; 2003: 262.

26 Zu den erwähnten Formen vgl., mit nicht überzeugenden Alternativanalysen, IEW: 310; EWAhd 1, 135–136; EWAia 1, 173; EDAIL: 300; EDPG: 19–20, 117; Neri 2016: 30 (tentativer Ansatz einer Wurzel **h₂eh₂-* ‚löchern‘).

27 Für semantische Parallelen vgl. Buck 1949: 1285–1286, insb. Nr. 1 und Nr. 6.

(2) Lautfolge lat. *-ile|i/u-* in der Binnensilbe

Komposita des Typs *sacri-legus* ‚verrucht‘ (Plaut.) < **sakro-lego-* und *spīcilegium* ‚Ährensammlung‘ (Varro) < **spīca-legiŋo-* beweisen keine nicht-velare Artikulation von frühlat. **-l / _e*; schließlich konnte der Bindevokal *-i-* jederzeit analogisch restituiert werden – vgl. 2.1.2.(i) zu *privilegium*.

2.3 Bilanz

Einerseits erscheint die velare Natur von frühlat. **-l / _ē* trotz der unklaren Ausnahme der Bildungen auf *-ilēna* gesichert. Andererseits ist weder zwingend positive noch zwingend negative Evidenz für die velare Artikulation von frühlat. **-l / _e* vorhanden, denn der Vokal *-u-* (~ *-o-*) des Suffixes lat. *-ulentus* (~ *-olentus*) << **-oŋento-* könnte auch durch die Wirkung des folgenden Halbvokals frühlat. **-u-* (>> lat. *-l-*) entstanden sein.

Operiert man mit einer velaren Artikulation von frühlat. **-l / _e*, so begegnen folgende Nachteile: (i) Zwei neue Lautgesetze – nämlich frühlat. **e > e / #sK _t* und frühlat. **i > e / _sr* – müssen zur Begründung der Einzelbeispiele lat. *scelus* und *celeber* eingeführt werden; (ii) die für lat. *celeber* anzusetzende Vorform **kelisri-* ist morphologisch schwer begründbar; (iii) lat. *elementum* bleibt unerklärt.

Operiert man hingegen mit einer nicht-velaren Artikulation von frühlat. **-l / _e*, so begegnen folgende Vorteile: (i) Keine zusätzlichen Lautgesetze werden zur Erklärung von lat. *scelus* und *celeber* erforderlich; (ii) lat. *celeber* kann auf eine morphologisch durchsichtige Vorform zurückgeführt werden – s. u. 3; (iii) lat. *elementum* findet eine befriedigende etymologische Deutung. Der einzige Nachteil wäre, dass afr. *olifant(s)* dunkel bleibt. Da indessen die Annahme einer velaren Artikulation von frühlat. **-l / _e* diese Form ebenfalls unvollständig begründet – s. o. 2.2.1.(1.iii) –, bleibt es trotzdem ökonomischer, frühlat. **-l / _e* als nicht-velar zu betrachten.²⁸

3 Zurück zu lat. *celeber* ‚verkehrsreich, belebt; berühmt‘

War also frühlat. **-l / _e* nicht-velar, so spricht nichts dagegen, lat. *celeber* ‚verkehrsreich, belebt; berühmt‘ auf eine Vorform frühlat. **kelesri-* zurückzuführen (s. o. 1.2.1 mit Lit.). Frühlat. **kelesri-* kann ein früheres **kelesro-*

28 Ein im Folgenden nicht näher thematisiertes separates Problem stellt der *e*-Vokal von lat. *gelus*, *-ūs* m. (Cato), *gelum*, *-ī* n. (Varro), *gelū*, *-ūs* n. (Nux) ‚Frost‘ (~ *gelidus* ‚eisig‘ [Cato]) dar, denn hier hat ein sicherlich velares **-l-* einen vorangehenden Vokal **-e-* offenbar nicht gerundet. Vgl., mit unterschiedlichen Lösungsvorschlägen, Meillet 1914: 182; Cowgill 1978: 41; Parker 1988: 144; Nussbaum 1999: 387, 410 Anm. 55; EDLIL: 256.

(s. gleich unten) fortsetzen, dessen morphologische Analyse als Adjektivderivat auf *-ro- zu einem s-Stamm *kelo/es- < *k^(l)él(h_i)-o/es- naheliegt – vgl. den Typ lat. *fūnebris* ‚trauervoll‘ (Weiss 2020: 341).

Die Entwicklung urit. *kesro- >> frühlat. *kesri- lässt sich im Rahmen des innerlateinischen Suffixersatzes -o- >> -i- bei Adjektiven erklären: vgl. u. a. lat. *lēnis* ‚gelind‘ ~ lit. *lėnas* ‚ruhig‘, aks. *lėnŭ* ‚träge‘; lat. *lēvis* ‚glatt‘ ~ gr. λεί(φ)ος ‚id.‘; lat. *gravis* ‚schwer‘ ~ osk. Akk.Pl.m. *bravús* [s ‚id.‘; lat. *viridis* ‚grün‘ ~ Suffix -idus usw. Bisweilen sind o/i-Dubletten auch für dasselbe Adjektiv belegt: vgl. lat. *forctus* (Fest.) ~ *for(c)tis* (Plaut., Fest.) ‚stark‘; *hilarus* (Plaut.) ~ *hilaris* (Cic.) ‚heiter‘ (← [Entlehnung] gr. ἰλαρός ‚id.‘) usw. – siehe Leumann 1977: 346–347; Parker 1988: 283–284; Nussbaum 1999: 388 und *apud* Weiss 2020: 335; EDLIL: 333 s.v. *lēnis*; Weiss 2020: 338; anders Balles (2009, insb. 16–22).

3.1 Wurzel uridg. *kelh_i- (?), ‚rufen‘

Der Anschluss von lat. *celeber* an die Wurzel uridg. *kelh_i- (?) wurde von Bader (1983: 43) vorgeschlagen (s. o. 1.2.2). Er würde zur Annahme führen, dass die Grundbedeutung ‚verkehrsreich, belebt‘ von einer ursprünglichen Semantik ‚lärmend‘ stammt.

Ein solches Szenario könnte deswegen attraktiv wirken, weil Spuren von s-Suffigierung bei einem Derivat der vorliegenden ‚rufen‘-Wurzel tatsächlich vorkommen, nämlich bei heth. *kall-išš-* ‚herbeirufen, einladen‘. Problematisch bleibt indessen, dass die dort belegte s-Suffigierung kaum nominalen Ursprungs sein kann, denn heth. *kallišš-* weist nicht die für ein denominales Verb zu erwartende morphologische Gestalt (vgl. Melchert 1997) auf: siehe Oettinger 1979: 197; Tischler 1991: 465; Melchert 1994: 80; Puhvel 1997: 23–24; Kloekhorst (EDHIL: 430–431; 2009: 246–247); Vine 2016: 149–150. Da außerdem gr. *καλέω* ‚rufe‘ entgegen Oettinger (1979: 197 Anm. 37) keine denominalbildung darstellt – vgl. Harðarson 1993: 83 Anm. 98; LIV²: 361 (< *k_lh_i-éje/o-) und EDG: 623–624 –, ist der allgemeine Schluss zu ziehen, dass keine positive Evidenz für einen von der vorliegenden ‚rufen‘-Wurzel abgeleiteten s-Stamm begegnet (Vine 2016: 150; Höfler 2017: 210–1).

Strittig bleibt ferner, ob die Vollstufe der fraglichen Wurzel als uridg. *kelh_i- (Schrijver 1991: 206; Meiser 1998: 109; EDPG: 205; EDHIL: 430), *kleh_i- (Harðarson 1993: 82; LIV²: 361–362) oder *kalth_i- (Oettinger 1979: 179; Weiss 2020: 46 Anm. 53, 91) zu rekonstruieren ist (vgl. Vine 2016: 149–150 Anm. 73), wobei lat. *celeber* nur unter dem Ansatz der Vollstufe I *kelh_i- dazu gehören könnte. Für uridg. *kelh_i- sprechen – falls urverwandt – die baltoslawischen Formen lett. *kaļūot* ‚schwätzen‘ und ursl. *kolkolū ‚Glocke‘ (EDSIL: 229; ALEW: 508–509; EDBIL: 220, 538) sowie die Variante mit s-mobile *skelh_i- in an. *skjalla* ‚schal-

len' (LIV²: 361 Anm. 2). Auf uridg. **kleh*₇- weist hingegen urgerm. **χlō*- – vgl. z. B. ae. *hlōwan* ‚brüllen‘ (LIV²: 361–362 Anm. 1, 6).

Schließlich zwänge der Anschluss von lat. *celeber* an die Wurzel uridg. **kelh*₇- (?) ‚rufen‘ dazu, dieses Adjektiv etymologisch von lat. *celer* ‚schnell‘ fernzuhalten.

3.2 Wurzel uridg. **kelh*₇- ‚antreiben‘

Die uridg. Wurzel **kelh*₇- ‚antreiben‘ ist wiederholt mit lat. *celeber* in Verbindung gebracht worden (s. o. 1.2.1, 1.2.2). Zum modernen Ansatz von uridg. **kelh*₇- siehe Hackstein 1995: 315–316 und Kümmel 2015 s.v. **kel*- → 1.**kelh*₇- entgegen LIV²: 384 s.v. **kel*-.

3.2.1 Lat. *celer*, -is, -e ‚schnell‘ (Andr., Naev.)

Durch den Anschluss an die Wurzel uridg. **kelh*₇- ‚antreiben‘ könnte lat. *celeber* nicht nur als etymologisch, sondern auch als morphologisch verwandt mit lat. *celer* ‚schnell‘ aufgefasst werden. Insbesondere würde lat. *celer* ein hysterokinisches (HK) Adjektiv vorurit. **kelh*₇-és- / **kelh*₇-s' << uridg. **k̑lh*₇-és- / **k̑lh*₇-s' fortsetzen, welches von dem lat. *celeber* zugrundeliegenden s-Stamm **kélh*₇-o/es- intern deriviert wäre – vgl. das Muster ai. Substantiv *ápas*- ‚Werk‘ → Adjektiv *apás*- ‚tätig‘.²⁹ Bei diesem Szenario wäre die formale Annahme erforderlich, dass frühlat. *-l- keine Velarisierung in der Umgebung / _ e erfahren hätte (s. o. 2.3).

Die Rückführung von lat. *celer* ‚schnell‘ (somit << **celēs*) auf eine s-stämmige Vorform geht *in nuce* auf Ernout & Meillet (DELL: 110) und Leumann (1977: 380) zurück,³⁰ wurde aber erst von Rieken (1997: 170) und Höfler (2017: 385–

29 Zur schon grundsprachlichen Existenz intern derivierter und nicht-kompositioneller HK s-Adjektive, die öfters (genauso wie **k(e)lh*₇-és- / **k(e)lh*₇-s') sekundäre Vollstufe der Wurzel in Analogie zu den jeweiligen Ableitungsbasen aufweisen, vgl. folgende Beispiele: vorurit. **k̑(e)rh*₃-és- / **k̑(e)rh*₃-s' ‚(heran)wachsend, gedeihend‘ > lat. *Cerēs*, -eris f. (Göttin des Wachstums); voruriir. **t(e)μh*₂-és- / **t(e)μh*₂-s' ‚stark, kräftig‘ > ai. *távás*- ‚id.‘ (RV) – daneben Substantiv **távás*- n. ‚Kraft‘ → Adjektiv *távás-vant*- ‚kräftig‘ (RV); voruriir. **l(e)μk*-és- / **l(e)μk*-s' ‚leuchtend, Licht‘ > jav. *raocah*- ‚Licht‘ – daneben Substantiv aav. jav. *raocah*- n. ‚Leuchte‘ usw. Siehe u. a. Eichner 1993: 84–85 Anm. 140; Widmer 2004: 31–32, 65; Höfler 2015a: 151–153; 2017: 57–58, 212 Anm. 693; Lipp 2019: 127, 129; Weiss 2020: 281.

30 Vgl. besonders: „le génitif [pluriel] est en -um, ce qui indique peut-être un ancien thème consonantique **celes* [sic], -eris“ (EDLIL: 110) und „[N]omin. *celer* neu für **celēs*“ (Leumann 1977: 380). Dagegen wendet ein anonymer Gutachter bzw. eine anonyme Gutachterin ein, dass anhand der Beispiele lat. *pūbēs*, -eris ‚männlich, erwachsen; Pl.m. Erwachsene‘ (Licin. Crass.) und *im-pūbēs*, -eris (~ *im-pūbis*, -is) ‚unerwachsen‘ (Varro) keine Umgestaltung von lat. **celēs*, *celer-is* zu *celer*, *celer-is* zu erwarten wäre. Dazu sei aber Folgendes bemerkt. (i) Während die Bewahrung eines Nom.Sg. auf -ēs bei lat. (*im*)*pūbēs* durch das Substantiv lat. *pūbēs*, -is f. ‚mannbare Mannschaft, Volk; Scham‘ (Plaut.) unterstützt

386) näher verfolgt. Während Rieken (1997: 170) lat. *celer* an die Wurzel uridg. **(s)kel-* ‚springen, eilen‘ anschließt, nimmt Höfler (2017: 385–386) explizit Zugehörigkeit zur vorliegenden Wurzel uridg. **kelh,-* ‚antreiben‘ an. Allerdings wird dabei lat. *celeber* ‚verkehrsreich, belebt‘ nicht in die Argumentation einbezogen, und die formalen Details der angenommenen Entwicklung vorurit. **kelh,-és-* > lat. *celer-* (statt **coler-*) werden nicht näher thematisiert.

Zum Ursprung von lat. *celer* sind auch abweichende Meinungen vertreten worden.

Zum einen geht Nussbaum (1999: 388) von frühlat. **keliri-* << (s. o. 3) urit. **keliro-* < vorurit. **kelh,-iró-* aus – als morphologische Parallelen werden gr. *φάγ-ιλος* ‚essbar (von Lämmern)‘ und ai. *aj-irá-* ‚rasch, schnell‘ angeführt. Zum anderen setzt Balles (2009: 3, 16) vorurit. **kelh,-li-* an – doch hätte diese Vorform wegen der Velarisierung von **-l-* / *_a* zu urit. **kelali-* bzw. (dissimiliert) **kelari-* > lat. **coler* und nicht *celer* geführt. Als Kompromiss zwischen diesen beiden Vorschlägen könnte lat. *celer* zudem – mithilfe von *l*-Dissimilation – auf frühlat. **kel-ili-* << urit. **kel-ilo-* < vorurit. **kelh,-ilo-* ‚angetrieben‘ zurückgeführt und mit den Verbaladjektiven des Typs *ag-ilis* ‚beweglich‘, *fac-ilis* ‚leicht (zu tun)‘ < frühlat. **ag-ili-*, **fak-ili-* verglichen werden (siehe Balles 2009: 3 und vgl. Leumann 1977: 347–348; EDLIL: 31; Weiss 2020: 337–338).

werden konnte, war das für einen Nom.Sg. lat. **celēs* sicherlich nicht der Fall, zumal daneben zahlreiche rhotazisierte Derivate auf *celer-^o* vorkamen: vgl. das Verb *celer-āre* ‚beschleunige‘ (Plaut.) und die Adverbien *celer-iter* ‚id.‘ (Plaut.), *celer-anter* ‚schnell‘ (Acc.) usw. (ii) Außerdem sind *r*-haltige Nom.Sg.-Formen (obwohl erst im Spätlatein) auch für *pūbēs* und *impūbēs* belegt: vgl. *pūber* (Prisc.) und *impūber* (Gl.) – Sommer 1977: 405; LEW 2, 380. (iii) Der Nom.Sg.m. lat. *celer* wies eine niedrige Frequenz auf: vgl. 0x bei Plautus (vs. 23x *celer-^o*), 0x bei Cicero (vs. 250x *celer-^o*), 4x bei Horaz (vs. 15x *celer-^o*), 1x bei Vergil (vs. 32x *celer-^o*), 16x bei Ovid (vs. 50x *celer-^o*) usw. – Daten von *PHI Latin Texts* (<https://latin.packhum.org/search?q=celer>). Entsprechend hätte ein ursprünglicher Nom.Sg.m. lat. **celēs* jederzeit unter dem analogischen Druck der Formen auf *celer-^o* zu **celēr* > *celer* umgestaltet werden können – umso mehr als (iv) semantisch nahe Adjektive wie *alacer* ‚lebhaft, munter‘ (Plaut.) und *volucer* ‚geflügelt, schnell‘ (Liv. Andron.) als zusätzliche Modelle für die Entstehung eines sekundären Nom.Sg.m. auf *-er* fungiert hätten (vgl. z. B. Flacc. *Arg.* 4.81 und Apul. *Met.* 8.16.10). (v) Hinzu kommt, dass ein vergleichbarer Ersatz von lautgesetzlichem *-s#* durch analogisches *-r#* im Nom.Sg. auch bei anderen morphologischen Kategorien des Lateins beobachtbar ist – vgl., neben *lepōs* ‚Anmut‘ (ohne Variante **lepor*), lat. *honōs* ~ *honor* ‚Ehrung‘, *odōs* ~ *odor* ‚Geruch‘ usw. (Weiss 2020: 163). (vi) Schließlich ist *Cerēs*, *-erīs* (siehe die vorangehende Fußnote) besser von der vorliegenden Diskussion fernzuhalten: Denn einerseits ist es nicht verwunderlich, dass ein archaisches Flexionsmerkmal – nämlich der Nom.Sg. auf *-ēs* – bei einem Theonym bewahrt wurde; andererseits wäre ein sekundärer Nom.Sg. lat. **Cerer* aus phonotaktischen Gründen – nämlich der Entstehung einer Lautfolge **r...r* (Meiser 1998: 95) – wohl vermieden worden. Für die bereichernde Besprechung des obigen Materials bin ich Sergio Neri zu Dank verpflichtet, von dem die unter (i), (v) und (vi) vorgebrachten Argumente stammen.

Diese alternative Deutung ist zwar nicht auszuschließen, wiese aber folgende Nachteile auf: (i) Die Wurzel uridg. **kelh₁-* ist im Latein nicht verbal fortgesetzt, so dass das anzusetzende Derivat auf **-ilo/i-* eine hoch archaische Bildung darstellen müsste; (ii) lat. *celer* wäre dann morphologisch von *celeber* zu trennen.

Schließlich rechnet De Vaan (EDLIL: 104) mit einer Vorform urit. **keli-r/li-*, obwohl er keine unabhängige Evidenz für den angeblich zugrundeliegenden *i*-Stamm **keli-* liefert. Vorsichtiger vermerkt Weiss (2020: 341 Anm. 100): „The derivational history of *celer* [...] is uncertain. Perhaps it replaces an earlier **kel-ero-*“.

3.2.2 Derivation von lat. *celeber* und *celer*

Unter der Annahme (i) einer originär *s*-stämmigen Flexion von lat. *celer* ‚schnell‘ und (ii) eines engen morphologischen Verhältnisses von *celer* zu *celeber* ‚verkehrsreich, belebt; berühmt‘ sei nun die Derivation unter (1) vorgeschlagen:

(1) Derivation von lat. *celeber* und *celer*:

Wurzel uridg. **kelh₁-* ‚antreiben‘;

→ *s*-Stamm uridg. **kélh₁-o/es-* n. ‚Antreiben‘ (abstrakt) ~ ‚Treiben, Gedränge‘ (konkret);

→ (von der abstrakten Semantik) HK Adjektiv uridg. **k₁lh₁-és-* / **k₁lh₁-s₁‘* ‚Antreiben habend, angetrieben‘ >> vorurit. **kelh₁-és-* / **kelh₁-s₁‘* ‚schnell‘ > urit. **keles-* > frühlat. **keles-* > **keləs-* > **kelis-* > **kelir-* > lat. *celer-* ‚schnell‘, mit neuem Nom.Sg.m. *celer* für **celēs*;

→ (von der konkret[isiert]en Semantik) Adjektiv vorurit. **kelh₁-es-ro-* ‚Treiben habend, verkehrsreich‘ > urit. **kelesro-* >> frühlat. **kelesri-* > **keleβri-* > **kelebri-* > **keləbri-* > lat. *celeber*, *-bris*, *-bre* ‚verkehrsreich, belebt; berühmt‘.

Dass das HK Adjektiv **k(e)lh₁-és-* / **k(e)lh₁-s₁‘* die abstrakte Basissemantik ‚Antreiben‘, das *ro*-Adjektiv **kelh₁-es-ro-* hingegen die konkret(isiert)e Basissemantik ‚Treiben, Gedränge‘ voraussetzt, mag darauf hinweisen, dass **k(e)lh₁-és-* / **k(e)lh₁-s₁‘* früher als **kelh₁-es-ro-* deriviert wurde. Das muss aber nicht der Fall sein, denn die Annahme wäre ebenso plausibel, dass die zwei Bedeutungen ‚Antreiben‘ und ‚Treiben, Gedränge‘ bei **kélh₁-o/es-* nebeneinander existierten.

Um das Derivationsszenario unter (1) zu erhärten, ist zum einen die verfügbare Evidenz für den Ansatz des *s*-Stamms uridg. **kélh₁-o/es-* zu besprechen (s. u. 3.2.3), zum anderen die Plausibilität der involvierten Bedeutungsverschiebungen zu überprüfen (s. u. 3.2.4).

3.2.3 Unabhängige Evidenz für den *s*-Stamm **kélh₁-o/es-*

Obwohl der *s*-Stamm uridg. **kélh₁-o/es-* ‚Antreiben‘ nicht direkt belegt ist, kann seine Rekonstruktion durch die folgende indirekte Evidenz kumulativ gestützt werden.

Mit Bezug auf gr. κέλης, -ητος ‚Rennpferd‘ (*Od.*) vermutet Höfler (2017: 386 mit Anm. 1187) vorsichtig, dass „hier [...] Verdrängung der [ursprünglichen] *s*-stämmigen durch die *t*-stämmige Flexion [...] stattgehabt hat“ – eine ähnliche Erklärung bietet Höfler (2017: 372) für gr. μύκης, μύκητος m. ‚Erdschwamm, Pilz‘. Da gr. κέλης jedoch synchron ein *t*-Stamm ist, könnte es ebenso gut auf den *t*-Stamm vorurgr. **kélh₁-e-et-* ‚der Angetriebene‘ zurückgehen (so Nussbaum 1999: 411 Anm. 64; vgl. auch Rieken 1997: 169). Entsprechend stellt gr. κέλης keine sichere Evidenz für den Ansatz eines *s*-Stamms uridg. **kélh₁-o/es-* dar.

Nur inschriftlich belegt ist das Substantiv lakon. κέλεα (mit orthographischen Varianten °εια, °ηα, °οια, °υα), wobei der Akk.Sg. κελοιαν (vgl. Bourguet 1927: 119) auf Zugehörigkeit zur Klasse der femininen *ā*-Stämme hinweist. Herkömmlich wird κέλεα als der Name eines spartanischen Wettkampfs unter Jungen aufgefasst: vgl. Bechtel 1923: 376; Laum *apud* Kretschmer & Wahrmann 1929: 242, mit Anschluss an die (in moderner Notation) Wurzel **kelh₁-* ‚antreiben‘ und Deutung als ‚Anreizen (der Stiere)‘; GEW 1, 814; DELG: 513–514; EDG: 667. Trifft der Anschluss an die Wurzel uridg. **kelh₁-* ‚antreiben‘ zu, so könnte κέλεα auf vorurgr. **kélh₁-es-e-h₂-* ‚Antreiben‘ zurückgehen, d. h. es handelte sich um die *h₂*-Substantivierung³¹ eines Adjektivs **k(e)lh₁-es-ó-* ‚Antreiben habend‘ ← *s*-Stamm **kélh₁-o/es-* ‚Antreiben‘. Semantisch würde die Ableitung eines Lexems für ‚Wettkampf‘ von einer Wurzel in der Bedeutung ‚(an)treiben‘ über Parallelen verfügen: (i) gr. ἀγών, -ῶνος m. ‚Versammlung; Wettkampf‘ ← ἄγω ‚treibe, leite, führe‘ (GEW 1, 18; DELG: 17); (ii) ai. *ājī-* m./f. ‚Wettkampf, Wettstreit‘ ← *aj-* ‚treiben, vorwärtsbewegen‘ – vgl. daneben ai. *prtanāj-* ‚Wettkampf treiben‘ und air. *ág* n. ‚Streit, Kampf‘ (LEIA A, 22–23; EWAia 1, 160).

An dieser Stelle ist ferner die Hesych-Glosse gr. κολέα ποιά τις ὄρχησις ‚irgendein Tanz‘ (Latte *et al.* 2020 x 3317) zu erwähnen,³² welche herkömmlich an die Wurzel uridg. **kelh₁-* ‚antreiben‘ angeschlossen wird (vgl. IEW: 548; GEW 2, 57; DELG: 555; EDG: 735). Setzt gr. κολέα vorurgr. **kolh₁-es-e-h₂-* fort, so könnte hier eine andere Substantivierung des obenerwähnten Adjektivs **k(e)lh₁-es-ó-* ‚Antreiben habend‘ vorliegen, nämlich eine *h₂*-Substantivierung mit zusätzlicher Einführung der *o*-Stufe in das Wurzelmorphem.³³ Zur anzu-

31 Vgl. Höfler 2017: 144–146.

32 Daneben sind die Variante κολία ὄρχησεως εἶδος ‚eine Art Tanz‘ sowie das davon derivierte Verb κολιάσαι ὄρχησασθαι ‚tanzen‘ belegt (Latte *et al.* 2020 x 3330, 3332).

33 Zum morphologischen Derivationsprozess der *o*-Substantivierung vgl. Nussbaum 1997: 194; Neri 2013: 198; 2016: 24; Höfler 2017: 133–144.

nehmenden Bedeutungsverschiebung ‚Antreiben, Antrieb‘ o. ä. ⇒ ‚Tanz‘ ließen sich folgende Parallelen anführen. (i) Gr. βάλω ‚werfe‘ (transitiv) ~ ‚werfe mich‘ (intransitiv) → βαλλ-ίζω ‚werfe‘ (transitiv) ~ ‚tanze‘ – vgl. besonders Paessens (1942) und weiter GEW 1, 215; DELG: 161; EDG: 197. (ii) Gr. ὀρνυμαι ‚rege mich, erhebe mich, stürze los‘ (intransitiv) ~ ὀρνυμι ‚erreg, treibe an‘ (transitiv) → ὀρσό-της f. ‚ὄρμη, Anlauf, Angriff, Ansturm‘ (Kritias), ὀρσ-ίτης m. (Name eines kretischen Tanzes [Ath.]) – vgl. GEW 2, 423; DELG: 823; EDG: 1107. Ὀρσό-της und ὀρσ-ίτης stellen wohl deaoristische Derivate dar: Man beachte, dass der s-Aorist ὤρσα meistens aktiv in der transitiven Bedeutung ‚erregen, antreiben‘ verwendet wird (LIV²: 300 Anm. 16), während die intransitive Bedeutung lediglich bei dem schon in Homer lexikalisierten medialen Imperativ ὀρσο! ‚los!‘ (= ‚erhebe dich, stürze los!‘) vorkommt. (iii) Wurzel uridg. *dejh₇- ‚dahinjagen‘ (transitiv / intransitiv – vgl. gr. δίεμαι ‚eile‘ ~ ‚verjage, vertreibe‘) → lett. diēt ‚hüpfen, tanzen‘ (LIV²: 107). Dieses Beispiel ist jedoch mehrdeutig, da die Semantik des lettischen Verbs auch aus der intransitiven Lesart der Wurzel *dejh₇- entstanden sein kann.

Die vorliegende Besprechung des s-Stamms uridg. *kélh₇-o/es- sei mit der nachvollziehbaren Beobachtung eines anonymen Gutachters bzw. einer anonymen Gutachterin abgeschlossen, laut dem/der „die grundsätzliche Bildbarkeit eines Substantivs *kelh₇-es- [für das Uridg.] kaum bezweifelt werden kann“.

3.2.4 Besprechung der Semantik

Zu überprüfen ist nun, ob die in der Derivation unter (1) angenommenen Bedeutungsentwicklungen plausibel sind.

Einerseits ist die für das Adjektiv vorurit. *k(e)lh₇-és- / *k(e)lh₇-s₇- (> lat. *celer-*) postulierte Verschiebung ‚Antreiben habend, angetrieben‘ ⇒ ‚schnell‘ gut bezeugt. Neben dem wurzelverwandten Lexem (i) gr. κέλης ‚Rennpferd‘ (d. h., schnelles Pferd [s. o. 3.2.3]) lassen sich folgende Formen als Parallelen anführen: (ii) ai. *aj-irá-* ‚rasch, schnell‘ ← *aj-* ‚treiben, vorwärtsbewegen‘ (EWAia 1, 50);³⁴ (iii) an. *skjótr* ‚schnell‘, ae. *scēot* ‚id.‘ < urgerm. *skeut-a- (~ *skeutan₇- ‚schießen‘) und npers. *čust* ‚schnell, beweglich‘ < uriran. *kus-ta- ← Wurzel uridg. *(s)keud₇- ‚(vor)antreiben‘ (Buck 1949: 968; Gershevitch 1985: 143–144; Heidermanns 1993: 497; EWAia 1, 552; LIV²: 560; EDPG: 445); (iv) ai. *kšip-rá-* ‚schnell‘ (~ *kšep-* ‚werfen, schleudern‘), jav. *xšuiβ-ra-* ‚flink, geläufig‘ (~ jav. *xšuaēβa-* ‚sich schwingend‘), russ. *šib-kij* ‚schnell‘ (~ *šibat’* ‚werfen, schleudern‘) ← Wurzel uridg. *k^(w)smejb^h- ‚(sich) schwingen‘ (REW 3, 396, 397; EWAia 1, 432, 437; LIV²: 373); (v) lit. *vėik-us* (3, 1) ‚schnell, flink‘ ~ *vaik-ýti* ‚treiben, jagen‘ ~ *vý-ti* ‚id.‘ (Derksen 1996: 217–218; ALEW: 1347, 1394; EDBIL: 494–495).

34 Zu einer alternativen Deutungsmöglichkeit von ai. *ajirá-* siehe NIL: 277 Anm. 73 mit Lit.

Andererseits ist die für den *s*-Stamm uridg. **kélh₂-o/es-* angenommene Konkretisierung ‚Antreiben‘ ⇒ ‚Treiben, Gedränge‘ (→ Adjektiv vorurit. **kelh₂-es-ro-* > lat. *celeber*) ebenfalls unbedenklich. Neben dem ebenso konkretisierten Verbalabstraktum (*i*) nhd. *Treiben* ‚geschäftiges Sich-Regen‘ sei auf die mit *celeber* wurzelverwandte Bildung (*ii*) gr. κλόνος ‚erregtes Gedränge, (Kampf-)Getümmel‘ (LIV²: 348 Anm. 1) verwiesen.³⁵ Außerdem lassen sich folgende germanische Formen semantisch vergleichen: (*iii*) mhd. *ge-trīp* n. ‚Treiben‘ ← urgerm. **drīban-* ‚treiben, drängen‘ (Lexer 1872: 948; Seebold 1970: 162–163); (*iv*) ne. *crowd* ‚Menge‘ ← *crowd* ‚(zusammen)drängen‘ < ae. *crūdan* ‚drängen, eindringen‘ (Seebold 1970: 309–310; OED s.v. *crowd* v.¹, *crowd* n.³); (*v*) nhd. *Ge-dränge* ‚drängelnde Menschenmenge‘ ← *drängen* ‚antreiben‘.

4 Zusammenfassung und Schluss

Im vorliegenden Aufsatz wurde die Meinung vertreten, dass frühlat. **-l / _ e* – im Gegensatz zu frühlat. **-l / _ ē* – nicht-velar war.

Einerseits ist folgende, scheinbar für die velare Natur von frühlat. **-l / _ e* sprechende Evidenz nicht zwingend: (*i*) Was die erst spät belegte Form afr. *olifant(s)* ‚Elefant‘ < frühlat. **elefant-* ← gr. ἐλέφαντ- ‚id.‘ anbelangt, erfordern (a) die anzunehmende Wiedergabe von gr. -φ- als frühlat. **-f-* statt **-p-*, (b) die fehlende Abschwächung von frühlat. **-a-* zu **-e-* in **elefant-* sowie (c) die halbgelehrte Natur des altfranzösischen Tiernamens Vorsicht bei der Auswertung des Beispiels; (*ii*) bei dem Suffix lat. *-ulentus* (~ *-olentus*) << (vor)urit. **-o₂mento-* muss der Vokal *-u-* (~ *-o-*) nicht durch die Wirkung des folgenden Laterals frühlat. **-l-* << **-₂l-* entstanden sein, denn er kann auch durch die Wirkung des folgenden Halb vokals frühlat. **-₂l-* (>> lat. *-l-*) erklärt werden.

Andererseits sprechen folgende Formen für die nicht-velare Natur von frühlat. **-l / _ e*: (*i*) lat. *scelus*, *-eris* n. ‚Verbrechen‘ → Adjektiv *scelestus* ‚böse‘, zu deren Erklärung ansonsten ein Lautgesetz frühlat. **e > e / #sK _ t* angesetzt werden müsste, wofür die Wortsippe von *scelus* das einzige Beispiel darstellen würde; (*ii*) lat. *elementum* n. ‚Buchstabe; Grundbestandteil der Rede; Atom‘, wofür hier ein neuer etymologischer Vorschlag unterbreitet wurde; (*iii*) lat. *celeber* ‚verkehrsreich, belebt; berühmt‘, das unter Annahme der nicht-velaren Artikulation von frühlat. **-l / _ e* auf urit. **kelesro-* zurückgeführt werden kann. Gegenüber der alternativ rekonstruierten Vorform urit. **kelisri-* weist **kelesro-* folgende Vorteile auf: (a) Formal wird kein Ansatz einer

35 Zum morphologischen Aufbau von gr. κλόνος siehe Neri 2016: 41; 2020: 22–23 (Typ χρόνος ‚Zeit‘). Anders zu gr. κλόνος EDG: 717–718.

unabhängig nicht zu beweisenden Vokalsenkung frühlat. *i > e / _sr erforderlich; (b) morphologisch lässt sich urit. *keles-ro- als Adjektivderivat auf *-ro- zu einem zugrundeliegenden s-Stamm *kelo/es- deuten; (c) lat. *celeber* kann als morphologisch eng verwandt mit dem Adjektiv lat. *celer* ‚schnell‘ betrachtet werden.

Durch die Beibehaltung des herkömmlichen Anschlusses an die Wurzel uridg. *kelh-, ‚antreiben‘ wurde die Derivation unter (2) für lat. *celeber* und *celer* vorgeschlagen:

(2) Derivation von lat. *celeber* und *celer*:

s-Stamm uridg. *kélh₁-o/es- n. ‚Antreiben‘ ~ ‚Treiben, Gedränge‘ (s. o. 3.2.3);

→ HK Adjektiv uridg. *k₁lh₁-és- / *k₁lh₁-s₁- ‚Antreiben habend, angetrieben‘
>> vorurit. *kelh₁-és- / *kelh₁-s₁- ‚schnell‘ > urit. *keles- > lat. *celer*- ‚schnell‘,
mit neuem Nom.Sg.m. *celer* für *celēs;

→ Adjektiv vorurit. *kelh₁-es-ro- ‚Treiben habend, verkehrsreich‘ > urit.
*kelesro- >> frühlat. *kelesri- > lat. *celeber*, -bris, -bre ‚verkehrsreich,
belebt; berühmt‘.

Abkürzungen

ALEW = Hock, Wolfgang et al. (2021). *Altlitauisches etymologisches Wörterbuch*. Version 2.0. URL: <https://alew.hu-berlin.de/>.

DELG = Chantraine, Pierre (1999). *Dictionnaire étymologique de la langue grecque: histoire des mots* (2. Aufl.). Paris.

DELL = Ernout, Alfred & Antoine Meillet (2001). *Dictionnaire étymologique de la langue latine. Histoire des mots* (4. Aufl.). Paris.

EDAIL = Martirosyan, Hratch (2010). *Etymological Dictionary of the Armenian Inherited Lexicon*. Leiden & Boston.

EDBIL = Derksen, Rick (2015). *Etymological Dictionary of the Baltic Inherited Lexicon*. Leiden & Boston.

EDG = Beekes, Robert S. P., unter Mitwirkung von Lucien van Beek (2010). *Etymological Dictionary of Greek* (2 Bde.). Leiden & Boston.

EDHIL = Kloekhorst, Alwin (2008). *Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon*. Leiden & Boston.

EDLIL = De Vaan, Michiel A. C. (2008). *Etymological Dictionary of Latin and the other Italic Languages*. Leiden & Boston.

EDPG = Kroonen, Guus (2013). *Etymological Dictionary of Proto-Germanic*. Leiden & Boston.

- EDSIL = Derksen, Rick (2008). *Etymological Dictionary of the Slavic Inherited Lexicon*. Leiden & Boston.
- EWAhd = Lloyd, Albert L., Otto Springer, Karen K. Purdy & Rosemarie Lühr (1988–2021). *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen* (bis jetzt 7 Bde.). Göttingen & Zürich.
- EWAia = Mayrhofer, Manfred (1986–2001). *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen* (3 Bde.). Heidelberg.
- FEW = Wartburg, Walther von (1949). *Französisches etymologisches Wörterbuch: eine Darstellung des galloromanischen Sprachschatzes*. Bd. 3: D–F. Basel.
- GEW = Frisk, Hjalmar (1960–1972). *Griechisches etymologisches Wörterbuch* (3 Bde.). Heidelberg.
- IEW = Pokorny, Julius (1959). *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. Bd. 1. Bern & München.
- LEIA = Vendryes, Joseph (1959–1996). *Lexique étymologique de l'irlandais ancien* (bis jetzt 7 Bde.). Paris.
- LEW = Walde, Alois & Johann Baptist Hofmann (1938–1956). *Lateinisches etymologisches Wörterbuch* (3 Bde.; 3. Aufl.). Heidelberg.
- LIV² = Rix, Helmut, unter Mitwirkung von Martin J. Kümmel, Thomas Zehnder, Reiner Lipp & Brigitte Schirmer (2001). *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen* (2. Aufl.). Wiesbaden.
- NIL = Wodtko, Dagmar S., Britta Irslinger & Carolin Schneider (2008). *Nomina im Indogermanischen Lexikon*. Heidelberg.
- OED = *Oxford English Dictionary. The definitive record of the English language*. URL: <https://www.oed.com/>.
- REW = Vasmer, Max (1953–1958). *Russisches etymologisches Wörterbuch* (3 Bde.). Heidelberg.
- RoEW = Meyer-Lübke, Wilhelm (1935). *Romanisches etymologisches Wörterbuch* (3. Aufl.). Heidelberg.
- TLL = *Thesaurus Linguae Latinae*. URL: <https://tll.degruyter.com>.

Literaturverzeichnis

- Bader, Françoise (1983). „De l'auscultation' à la 'célébrité' en latin: formes de la racine *kel-“, in Université de Franche-Comté (Hrsg.), *Rencontres avec l'antiquité classique: Hommages à Jean Cousin*. Paris, 27–67.
- Balles, Irene (2009). „Zu den i-stämmigen Adjektiven des Lateinischen“, in Rosemarie Lühr & Sabine Ziegler (Hrsg.), *Protolanguage and Prehistory. Akten der XII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, vom 11. bis 15. Oktober 2004 in Krakau*. Wiesbaden, 1–26.

- Bechtel, Friedrich (1923). *Die griechischen Dialekte*. Bd. 2: *Die westgriechischen Dialekte*. Berlin.
- Belardi, Walter (1984). „Gli allofoni di *l* latino dalla protostoria alla fase romanza“, in Walter Belardi, Palmira Cipriano, Paolo Di Giovine & Marco Mancini (Hrsg.), *Studi latini e romanzi in memoria di Antonino Pagliaro*. Roma, 63–110.
- Bourguet, Emile (1927). *Le dialecte laconien*. Paris.
- Buck, Carl Darling (1949). *A Dictionary of Selected Synonyms in the Principal Indo-European Languages: A Contribution to the History of Ideas*. Chicago & London.
- Cowgill, Warren (1978). „The Source of Latin *vīs* ‘Thou Wilt’“. *Die Sprache* 24: 25–44.
- Derksen, Rick (1996). *Metatony in Baltic*. Amsterdam.
- Eichner, Heiner (1993). „1919 oder 1991? Zur Entwicklung der oskisch-umbrischen Studien nebst einer neuen Interpretation des Textes von Fonte Romito (Vetter Nr. 147)“, in Helmut Rix (Hrsg.), *Oskisch-Umbrisch: Texte und Grammatik. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft und der Società Italiana di Glottologia, vom 25. bis 28. September 1991 in Freiburg*. Wiesbaden, 46–95.
- Gershevitch, Ilya (1985). *Philologia Iranica*. Wiesbaden.
- Hackstein, Olav (1995). *Untersuchungen zu den sigmatischen Präsenstambildungen des Tocharischen*. Göttingen.
- Harðarson, Jón Axel (1993). *Studien zum urindogermanischen Wurzelaorist und dessen Vertretung im Indoiranischen und Griechischen*. Innsbruck.
- Havet, Louis (1884). „Elementa“. *MSL* 5: 44–46.
- Heidermanns, Frank (1993). *Etymologisches Wörterbuch der germanischen Primäradjektive*. Berlin & New York.
- Höfler, Stefan (2015). „Dark Matter. The Root $*\sqrt{k}uel$ ‘Dark, Black’“. *IEL* 3: 24–41.
- Höfler, Stefan (2015a). „Ist der Wettergott ein Himmelgott?“, in Christian Zinko & Michaela Zinko (Hrsg.), *Der antike Mensch im Spannungsfeld zwischen Ritual und Magie. 1. Grazer Symposium zur indogermanischen Altertumskunde Graz, 14.–15. November 2013*. Graz, 148–189.
- Höfler, Stefan (2017). *Der Stier, der Stärke hat. Possessive Adjektive und ihre Substantivierung im Indogermanischen*. Universitätsdissertation: Wien. Unveröffentlicht.
- Katz, Hartmut (1986). „Zu ai. *áṣṭrā-* und *árā-*“. *MSS* 47: 99–108.
- Katz, Hartmut (2003). *Studien zu den älteren indoiranischen Lehnwörtern in den uralischen Sprachen*. Heidelberg.
- Kloekhorst, Alwin (2009). „Hittite *kane/išš-zi* ‘to recognize’ and other *s*-extended verbs“, in Rosemarie Lühr & Sabine Ziegler (Hrsg.), *Protolanguage and Prehistory. Akten der XII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, vom 11. bis 15. Oktober 2004 in Krakau*. Wiesbaden, 244–254.
- Kretschmer, Paul & Paula Wahrmann (1929). „Literaturbericht für das Jahr 1926“. *Glotta* 17: 191–271.

- Kümmel, Martin J. (2015). *Addenda und Corrigenda zu LIV²*. URL: <http://www.martinkuemmel.de/liv2add.html>.
- Latte, Kurt, Peter Allan Hansen & Ian C. Cunningham (2020). *Hesychii Alexandrini Lexicon*. Bd. 2: E–O. Berlin.
- Leumann, Manu (1977). *Lateinische Laut- und Formenlehre*. München.
- Lexer, Matthias (1872). *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. Bd. 1. Leipzig.
- Lindner, Thomas (2002). *Lateinische Komposita: morphologische, historische und lexikalische Studien*. Innsbruck.
- Lipp, Reiner (2019). „Proto-Indo-European *-r/n- stem suppletion and the locatives of heteroclitic neuters“, in Ronald I. Kim (Hrsg.), *Diachronic Perspectives on Suppletion*. Hamburg, 97–142.
- Livingstone, Ivy J. (2004). *A Linguistic Commentary on Livius Andronicus*. New York & London.
- Meillet, Antoine (1905–1906). „Varia“. *MSL* 13: 237–253.
- Meillet, Antoine (1914–1915). Rezension von Sommer, Ferdinand, *Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre*. *BSL* 19: 181–188.
- Meillet, Antoine (1933). *Esquisse d'une histoire de la langue latine*. Paris.
- Meiser, Gerhard (1998). *Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache*. Darmstadt.
- Melchert, Craig H. (1994). *Anatolian Historical Phonology*. Amsterdam.
- Melchert, Craig H. (1997). „Denominative Verbs in Anatolian“, in Dorothy Disterheft, Martin E. Huld & John A. C. Greppin (Hrsg.), *Studies in Honor of Jaan Puhvel*. Bd. 1: *Ancient Languages and Philology*. Washington D. C., 131–138.
- Muller, Frederik (1926). *Altitalisches Wörterbuch*. Göttingen.
- Neri, Sergio (2013). „Zum urindogermanischen Wort für ‚Hand‘“, in Adam I. Cooper, Jeremy Rau & Michael L. Weiss (Hrsg.), *Multi Nominis Grammaticus. Studies in Classical and Indo-European Linguistics in honor of Alan J. Nussbaum, on the occasion of his sixty-fifth birthday*. Ann Arbor, 185–205.
- Neri, Sergio (2016). Rezension von Kroonen, Guus, *Etymological Dictionary of Proto-Germanic*. *Kratylos* 61: 1–51.
- Neri, Sergio (2020). *Studien zur Wortgeschichte altindogermanischer Sprachen (unter besonderer Berücksichtigung des Germanischen und der klassischen Sprachen)*. Kumulative Habilitationsschrift: München.
- Neri, Sergio (2021). „Zur Wortbildung von lat. *germānus* ‚leiblich; echt‘“, in Matteo Tarsi (Hrsg.), *Studies in General and Historical Linguistics offered to Jón Axel Harðarson on the occasion of his 65th birthday*. Innsbruck, 365–385.
- Nussbaum, Alan J. (1997). „The ‘Saussure effect’ in Latin and Italic“, in Alexander Lubotsky (Hrsg.), *Sound Law and Analogy. Papers in honor of Robert S. P. Beekes on the occasion of his 60th birthday*. Amsterdam, 181–203.

- Nussbaum, Alan J. (1999). „*Jocidus: an account of the Latin adjectives in *-idus*“, in Heiner Eichner & Hans Christian Luschützky (Hrsg.), *Compositiones indogermanicae in memoriam Jochem Schindler*. Praha, 377–419.
- Nussbaum, Alan J. (2016). „Replacing *locus* ‘place’ in Latin *locuplēs*“, in Dieter Gunkel, Joshua Katz, Brent Vine & Michael L. Weiss (Hrsg.), *Sahasram Ati Srajas. Indo-Iranian and Indo-European Studies in Honor of Stephanie W. Jamison*. Ann Arbor & New York, 276–295.
- Oettinger, Norbert (1979). *Die Stammbildung des hethitischen Verbums*. Nürnberg.
- Paessens, Heinrich (1942). „Das Verhältnis von ΒΑΛΛΙΩ, ΒΑΛΛΩ und ΒΑΛΛΕ“.
RhM 90/2: 146–156.
- Parker, Holt N. (1988). *The Relative Chronology of Some Major Latin Sound Changes*. Universitätsdissertation: Yale.
- Perrot, Jean (1961). *Les dérivés latins en -men et -mentum*. Paris.
- Puhvel, Jaan (1997). *Hittite Etymological Dictionary*. Bd. 4: *Words beginning with K*. Berlin.
- Rieken, Elisabeth (1997). „Zu den Reflexen von uridg. *(s)kel- „springen, eilen““. *HS* 110/2: 167–175.
- Risch, Ernst (1974). *Wortbildung der homerischen Sprache*. Berlin & New York.
- Rix, Helmut (2004). „I nomi delle figure dei miti greci nelle lingue dell’Italia arcaica. The First Traces of Achilles and Hercules in Latin“, in John H. W. Penney (Hrsg.), *Indo-European Perspectives. Studies in Honour of Anna Morpurgo Davies*. Oxford, 436–446.
- Schaffner, Stefan (2014). „Zur Wortbildung und Etymologie von lateinisch *autumnus* ‚Herbst‘“. *Graecolatina et Orientalia* 35–36: 67–102.
- Schrijver, Peter (1991). *The Reflexes of the Proto-Indo-European Laryngeals in Latin*. Atlanta & Amsterdam.
- Seebold, Elmar (1970). *Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben*. Den Haag & Paris.
- Sommer, Ferdinand & Raimund Pfister (1977). *Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre: Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Lateins*. Bd. 1: *Einleitung und Lautlehre* (4. Aufl.). Heidelberg.
- Stüber, Karin (2002). *Die primären s-Stämme des Indogermanischen*. Wiesbaden.
- Tischler, Johann (1991). *Hethitisches etymologisches Glossar*. Bd. 3.1: *T/1*. Innsbruck.
- Vine, Brent (2016). „Latin *crassus*, *grossus*, *classis*. Phonology and etymology“. *IF* 121: 131–158.
- Weiss, Michael L. (2011). *Outline of the Historical and Comparative Grammar of Latin* (2., korrigierter Nachdruck). Ann Arbor & New York.
- Weiss, Michael L. (2016). „Sleep“ in Latin and Indo-European: On the Non-verbal Origin of Latin *sōpiō*“, in Dieter Gunkel, Joshua Katz, Brent Vine & Michael L. Weiss (Hrsg.), *Sahasram Ati Srajas. Indo-Iranian and Indo-European Studies in Honor of Stephanie W. Jamison*. Ann Arbor & New York, 470–485.

- Weiss, Michael L. (2020). *Outline of the Historical and Comparative Grammar of Latin* (2. Aufl.). Ann Arbor & New York.
- Widmer, Paul (2004). *Das Korn des weiten Feldes. Interne Derivation, Derivationskette und Flexionsklassenhierarchie: Aspekte der nominalen Wortbildung im Urindogermanischen*. Innsbruck.
- Zinkevičius, Zigmās (1966). *Lietuvių dialektologija: lyginamoji tarmių fonetika ir morfologija (su 75 žemėlapiais)*. Vilnius.